

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 24 (1920-1921)
Heft: 2

Artikel: Eurer Kinder Land sollt ihr lieben!
Autor: Schumacher, Dorothea G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-661237>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Steili.

E Buebli ist am Bächli one
Und findt det Steili mängerlei.
Do ale Farbe suechts g'wöfß zäme,
Treits fröhli i sim Schöfßli hei.

Det of de große Stegeblatte,
Do wered druß figürli g'richt.
Wie yfrig au das Buebli schaffet!
Es lüchtet mit em ganze Gsicht.

Jetz g'rot em grad e chlyses Hüsli.
Wie glögglech ischt das Buebli do!
Es klatscht i d'Händ und rüest de Muetter,
Si söll au g'schwind go luege cho.

Do hett i fryli söle lache. —
Doch nei! Of eimol chont mer z'Sy:
Bist du nöd au vor vile Johre
Mit wenig mängmol glögglech g'sy?

Traugott Schmid, Goldbach.

Eurer Kinder Land sollt ihr lieben!

von Torso hea G. Schumacher.

Unserer Kinder Land — das ist jene seelische und geistige Welt, in der die Kinder leben. Ihnen malt sich die Welt anders, als in den Köpfen der Großen; sie dürfen und sollen von der Sünde und Schuld der Welt noch nichts ahnen. Ihre kindliche Unschuld ist Nichtwissen und Glauben! Das ist es, was des echten Kindes Dasein zum Paradiese macht. Es liegt viel an den Großen, ihnen dies Paradies zu erhalten, ihnen den klaren Himmel ihrer Auffassung nicht dadurch zu trüben, daß man sie Schuld und Sünden begreifen lehrt. Es ist ihr unverbrüchliches Recht, aus Unwissenheit und Vertrauen glücklich zu sein. Alle trüben Erscheinungen der Welt, als Krieg und Krankheit, Elend und Tod, haben für die Kinder noch keine Schrecken. Je größer das Kind wird, desto deutlicher werden sie ihm. Für die Kleinen aber sollen Schuld und Leiden noch wie undeutliche Bilder sein, deren Zweck und Tiefe ihnen verschleiert ist, über die es sich aber gleichwohl schon seine ureigene kindliche Meinung formt. Es muß der Eltern ganze Kunst sein, dieses zarte Traumland des Kindes erhalten zu helfen und immer aufs neue zu versuchen, sie in ihren Empfindungen zu verstehen, sich in ihr Gefühl und Urteil zu versetzen. Das Kind hat eine ungleich größere Phantasie als der Erwachsene und steht allen Dingen in der Welt unmittelbarer gegenüber . . . so sieht es in seinem heimischen Dorsteiche das „Meer“, und die papiernen Schiffchen, die es darauf schwimmen läßt, werden ihm in seiner

Phantasie zur Entdeckerflotte. Jrgend eine neue, seltsame Erscheinung in Wald oder Garten bildet den Ausgangspunkt phantastischer Vorstellungen und Träume. Da ist jedes Kind ein Dichter. Solcher kindlichen Denkweise und Geistestätigkeit sind einst Volksfagen und Mythen entsprossen, so lange die Völker sich noch in einem Kindheitszeitalter befanden. Dem Kinde wie dem Urmenschen ist alles persönlich. Die lachende Frau Sonne, der Herr Mond, der ihm als Hirt die Schafe, die Wolken, zu hüten scheint; die Sterne, die ihm Fensteröffnungen in einem verborgenen, überhellen Himmessaal bedeuten; die Milchstraße als Weg, usw. Die mythischen Vorstellungen der Völker sind Erinnerungen kindlichen Denkens. Das Spiel des Kindes gewinnt seinen besonderen Reiz durch die in ihm waltende Phantasie. Alle im Spiel dargestellten Personen, Räuber, Prinz und Prinzessin, Kapitän, Kutscher und Soldat sieht es in sich verkörpert, wozu ihm die primitivsten Gegenstände verhelfen; oft auch gar keine. So ist das Kind oft glücklicher, welches mit einem Stiefelknecht spielt und aus ihm im Geiste alles machen kann, als jenes, welchem genau nachgeahmte Puppen keine eigenen Phantasiespiele gestatten. Aller Wunder voll ist dem Kinde die freie Natur. Wie sich da jedes Bäumchen, jedes stille Wasser fürs Leben einprägt, das weiß jeder aus Erfahrung, der seine Kindheit in der Nähe eines Waldes verbracht hat. So liebt es auch vor allen anderen Geschichten die alten, guten Märchen, weil sie in Ton wie Naturauffassung seinem Empfinden und Verstehen entsprechen. Die feinste Märchenkunstform wird dem Kinde nichts sagen. Ebenso wie Märchen, üben auch auf die Erwachsenen die Volkslieder ihren Zauber aus, weil wir mit ihnen zugleich in die Kindheitsperiode des eigenen Empfindens zurückversetzt werden.

Wald und Wiese, Himmel und Wasser und Märchen sind also unserer Kinder Land, welches sie in sich tragen als Andenken an jene Vorzeit, in welcher die Menschheit das Wohnen in Städten noch nicht kannte. Aus des Kindes Augen träumt der Menschheit fernste Vergangenheit — aber auch ihre hoffnungsfrohe Zukunft. Das Leben des Kindes, Anfänge und Entwicklung seines Tuns und Denkens sind ein Abbild der Menschheitsentwicklung. Wie sich der Menschen Sprache allmählich bildete, so formt sich auch des Kindes Sprache aus verworrenen, „lautmalenden“ Anfängen zur Vollendung. — Die Zukunft ist auch Kinderland, denn der Kinder Gedanken wandeln in der Zukunft umher wie in einem Garten, in dem alles duftet und glänzt und blüht... eine ungewisse Hoffnung auf unendlich viel Schönes schwebt über der Kinder Zukunftsträumen — wer möchte ihnen diesen seligen Glauben nehmen? Vielleicht sind die Eltern imstande, ihnen manche schöne Hoffnung zu verwirklichen. Mögen sie mit ihren Kindern nach den Tagesmühen zusammen sein und auf ihre Fragen und Äußerungen eingehen!

Die Kinder „ahnungslos“ in gewisser Hinsicht zu erhalten, das ist in heutigen städtischen Verhältnissen kaum durchführbar. Geheimnistuerei in gewissen Dingen reizt des Kindes Neugier unendlich. Das beste, was man tun kann, ist, des Kindes Betätigungsdrang immer wieder zu beschäftigen und so abzulenken auf Gebiete der freien Natur. Es muß jede Gelegenheit benutzt werden, das Kind in die Natur zu führen oder es wenigstens Beobachtungen an Pflanzen und Tieren machen zu lassen... Des Kindes Kräfte ruhen nimmer und suchen Nahrung um jeden Preis im Guten oder

im Bösen. Ich meine, es müßte einer denkenden Mutter selbst in der Großstadt gelingen, ihr Kind vor Seelenraub zu behüten, sofern sie ihm nur möglichst viel ihrer Zeit schenkt und sich nicht scheut, auf immer neue Beschäftigung, Spannung und Ablenkung zu sinnen, zu welcher durchaus keine teureren Spielsachen erforderlich sind!

Unserer Kinder Land ist auch der bessere Teil unseres Ichs. Es ist jenes vornehme Ziel, dem unsere Mühen, unser Denken letzten Endes gilt. Der Gärtner pflanzt den Baum, pflegt und gießt und beschneidet ihn, unbekümmert, ob er sein Fruchttreten noch erleben wird. An uns ist es, all' unser Möglichstes zu tun, der Kinder glückliche Zukunft vorzubereiten, ihren Geist zu bebauen und zu nähren. Keine Zufriedenheit ist so innig, wie die der Pflichterfüllung gegen die Nachkommen, die unseres Landes ganze Zukunft auf den kleinen Schultern tragen.

Uns die Saat, ihnen die Ernte. Segen und Kraft vervielfältigen sich so von Geschlecht zu Geschlecht.

Bücherchau.

Wir suchen das Glück. Klauereien einer Frau mit Frauen von Anna Zwick. Preis Fr. 4.50. Buchhandlung der Evangelischen Gesellschaft in St. Gallen. Hier spricht eine in der Schule des Lebens bewährte Frau mit scharfer Beobachtungsgabe über allerlei Fragen des inneren und äußeren Lebens. Man spürt: der Verfasserin ist es ein ernstes Anliegen, ihren Mitschwestern die Quellen des dauernden inneren Glücks zu zeigen, und sie ist auf dem rechten Weg!

Umgestürzte Borst. Es Theaterstückli us der Gegewart für jungi Maitli von Lina Wirth. (2 Personen.) Preis 1 Fr. Verlag: Art. Institut Drell Füßli, Zürich.

Niederländische Balladen. Von Carl Friedrich Wiegand. Geheftet Mk. 5. Gebunden Mk. 7.50. Vorzugsausgabe auf gutem Papier in Halbpergament gebunden Mk. 18.—. 50 Exemplare numeriert und mit der Handzeichnung des Verfassers versehen Mk. 25. Verlag Grethlein & Co., G. m. b. H., in Leipzig. Das von uns bereits empfohlene, jetzt in 2. Auflage herausgekommene Buch enthält eine Anzahl kräftiger und schöner Nummern im echten Balladenton.

Die Simulanten. Komödie in drei Akten, von Carl Friedrich Wiegand. Geheftet Mk. 4. Gebunden Mk. 6.50. Verlag Grethlein & Co., G. m. b. H., in Leipzig. Die Scheinheiligen und Heuchler unserer verwirrten Zeit werden hier in geistreicher Weise demaskiert. Daß der Grundgedanke selbst allzu sehr „menschelt“, mag im Wesen der Komödie liegen, die eben die krasse Wirklichkeit zeigen will.

Gedichte eines Heimatsuchers. Von Friedrich Madritsch. Verlag von Rudolf Meier, Zürich 3, Belgstr. 6. Jugendlischer Sturm und Drang und sozialer Ton stecken in den Versen; aber Rhetorik allein schafft noch keine Gedichte.

Redaktion: Dr. Ad. Wögtlin, in Zürich 7, Aühlstr. 70. (Beiträge nur an diese Adresse!)
 Unverlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden.
 Druck und Expedition von Müller, Werder & Co., Wolfbachstr. 19. Zürich 7.

Insertionspreise

für schweiz. Anzeigen: $\frac{1}{2}$ Seite Fr. 120.—, $\frac{1}{2}$ S. Fr. 60.—, $\frac{1}{3}$ S. Fr. 40.—
 $\frac{1}{4}$ S. Fr. 30.—, $\frac{1}{8}$ S. Fr. 15.—, $\frac{1}{16}$ S. Fr. 7.50;
 für Anzeigen ausländ. Ursprungs: $\frac{1}{2}$ Seite Fr. 150.—, $\frac{1}{2}$ S. Fr. 75.—, $\frac{1}{3}$ S. Fr. 50.—, $\frac{1}{4}$ S. Fr. 37.50, $\frac{1}{8}$ S. Fr. 18.75, $\frac{1}{16}$ S. Fr. 9.40.

Alleinige Anzeigenannahme: Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich, Basel, Aarau, Bern, Biel, Thun, Olarus, Schaffhausen, Solothurn, St. Gallen.